

Bevölkerungsaustausch in Europa: Ursachen – Stand – Perspektiven

von Thomas Schmidt

Der sich in weiten Teilen Europas seit Jahrzehnten vollziehende Bevölkerungsaustausch stellt eine existentielle Bedrohung für die ethnokulturelle Kontinuität der Völker Europas dar. Noch im Verlauf des 21. Jahrhunderts wird diese Entwicklung wohl dazu führen, daß ein ganzer Kontinent sein Gesicht verliert. Der Historiker Walter Laqueur sprach diesbezüglich von den »letzten Tagen Europas«, die bereits angebrochen seien. Für den Kontinent gehe es »ums Überleben«. Der Humanethologe Irenäus Eibl-Eibesfeldt bezeichnete die absehbare Wirkung dieser Entwicklung als »ethnozidalen Kulturabbruch«, und auch der Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg warnte vor einem »drohenden Kulturabbruch« mit langfristig irreversiblen Folgen. Es könne »für ein Land nichts Nachteiligeres geben, als die Einheimischen um vermeintlicher wirtschaftlicher Vorteile willen in großem Maßstab durch bildungsferne Populationen zu ersetzen.« Albert Schmid, ein ehemaliger Präsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, sieht Deutschland im Zuge dieser Entwicklung auf dem Weg zu einer »Multi-Minoritäten-Gesellschaft«, in der Deutsche mittelfristig zu einer Minderheit unter vielen würden, und der Islamwissenschaftler Bernard Lewis hält es für wahrscheinlich, daß Europa bis zum Ende des 21. Jahrhunderts demographisch und kulturell zu einem Teil des Orients werde.

1. Ursachen: Direkt verursacht wird dieser Bevölkerungsaustausch durch eine Kombination aus niedrigen Geburtenraten unter Europäern und anhaltender Zuwanderung kaum assimilierbarer Migrantengruppen mit höheren Geburtenraten. Hinter diesen direkten Ursachen stehen geistig-kulturelle Entwicklungen der Moderne und Postmoderne, die bereits vor dem Einsetzen kulturferner Massenzuwanderung die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, daß der Bevölkerungsaustausch sich nicht analog zu anderen historischen Vorläufern im Rahmen genozidaler kriegerischer Eroberung vollziehen muß, sondern von den auf ihre Zukunft überwiegend freiwillig verzichtenden Völkern Europas als Ausdruck gesellschaftlichen Fortschritts empfunden wird.

Der in diesem Zusammenhang vorangetriebenen Auflösung traditioneller Bindungen ist verbreitet auch die im religiösen Glauben verwurzelte Wahrnehmung zum Opfer gefallen, ein Glied in einer Kette von Generationen zu sein, dessen Lebenssinn wesentlich von der Weitergabe des Lebens und der eigenen Tradition abhängt. Abgelöst wurde diese Vorstellung durch das Konzept individueller Selbstverwirklichung, das etwa die Maximierung von materiellem Wohlstand und die Minimierung von Verpflichtung und Bindung zum Gradmesser für ein gelungenes Leben macht. In diesem Weltbild, dessen Horizont auf das Individuum und die Gegenwart beschränkt ist, stellen Nachkommen eine Einschränkung und materielle Last dar, die auch durch bevölkerungspolitische Maßnahmen kaum zu kompensieren ist, weshalb diese weitgehend wirkungslos bleiben.

»Der Blick ins Land zeigt, wie – ja, ich würde sagen – skurril es ist, wenn manche der Vorstellung anhängen, es könne so etwas geben wie ein homogenes, abgeschlossenes, gewissermaßen einfarbiges Deutschland.«

Angela Merkel, Bundeskanzlerin, CDU

»Gehen wir davon aus, daß es um die Weitergabe deutschen Erbgutes nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht mehr gehen kann: Was wäre eigentlich so schlimm daran, wenn die Deutschen aussterben sollten ...? Das Territorium, auf dem sich derzeit Deutschland befindet, könnte der Natur zurückgegeben oder (das ist wahrscheinlicher) von anderen Menschen besiedelt werden.«

Ute Sacksofsky, Staatsrechtlerin und 2013 Kandidatin der SPD für das Amt des hessischen Justizministers

Der auch in Teilen des konservativen Spektrums verbreitete technokratische Blick auf den Geburtenmangel, der diesen zwar als schädlich wahrnimmt, aber primär als Bedrohung für materielle Anliegen wie die Stabilität der Rentenversicherung, die Finanzierung des Sozialstaates oder die Versorgung der Wirtschaft mit Arbeitskräften versteht, trägt zu dieser Entwicklung bei: Die meisten Lösungsansätze aus dieser Richtung verstärken nämlich das eigentliche Problem, während andere (wie etwa die stärkere Steuerung von Zuwanderung) allenfalls verzögernd wirken könnten. Es waren außerdem zunächst jene technokratischen Kräfte, die Massenzuwanderung förderten, und deren Vertreter glaubten, damit ihren primär als Wirtschaftsstandorten definierten Heimatländern zu dienen. In diesem Denken stellt das ursprünglich als Souverän definierte Staatsvolk nur noch ein Mittel zum Zweck materiellen Gewinns dar, das offenbar als entbehrlich gilt, wenn dieser Zweck ohne es effizienter erreicht werden kann.

Diese Kräfte handeln im Sinne und oft auch auf Veranlassung jener Teile der Wirtschaft und der Geldeliten, die sich von Massenzuwanderung nicht nur eine Senkung der Lohnkosten und ein Reservoir vergleichsweise anspruchslosen Humankapitals versprechen, sondern auch die Schwächung gewachsener Solidargemeinschaften. Diese Akteure verfolgen in der Regel kurzfristige Ziele, können die sozialen Kosten der von ihnen geförderten Politik auf andere abwälzen und weisen allenfalls noch geringe Bindungen an Nationalstaaten auf, deren langfristigen Bestand sie indifferent gegenüberstehen.

Zur Durchsetzung der eigenen ökonomischen Interessen bedient man sich zudem der Unterstützung der politischen Linken, deren Vertreter Massenzuwanderung als Weg zum Ausgleich angenommener europäischer oder spezifisch nationalstaatlicher Schuld gegenüber der Dritten Welt wahrnehmen, sich von der Auflösung ethnisch homogener Nationalstaaten und der sie begründenden Völker ein Ende nationaler Konflikte erhoffen oder auch nur einen allgemeinen Haß auf das Eigene empfinden.

2. Vorgang: Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Europa wird von Politik und Wissenschaft häufig euphemistisch als »demographischer Übergang« bezeichnet. Tatsächlich findet jedoch kein Übergang zu einer niedrigen, aber bestandserhaltenden Geburtenrate statt, sondern ein konstanter Rückgang der absoluten Zahl der ethnischen Deutschen und anderer Europäer bei gleichzeitigem Anstieg der Zahl der Fremden.

Seit 1972 liegt die Zahl der Todesfälle in der Bundesrepublik über der der Geburten. Jede Generation von Deutschen ist seit Jahrzehnten ein Drittel kleiner als die vorherige. Der Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg sprach in diesem Zusammenhang von einer »demographischen Jahrhundertkatastrophe« und erklärte, daß der demographische Zusammenbruch des deutschen Volkes unabwendbar geworden sei. Die Zahl der verbliebenen gebärfähigen Frauen reiche auch bei einer Verhaltensänderung nicht mehr dazu aus, den Geburtenmangel der Vergangenheit auszugleichen. In anderen europäischen Staaten ist die Lage ähnlich.

Die Geburtenraten der am wenigsten assimilierbaren Migrantengruppen liegen gleichzeitig europaweit stabil über denen der einheimischen Bevölkerungen. Auch wenn die Geburtenraten dieser Gruppen zum Teil langsam zurückgehen, ist eine Angleichung auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Höhere Geburtenraten und ausbleibende Assimilation würden unter diesen Umständen auch ohne weitere Zuwanderung langfristig einen Bevölkerungsaustausch bewirken.

Bei verstärkter Zuwanderung vollzieht sich dieser Prozeß umso schneller, und angesichts zunehmenden Migrationsdrucks und dem weiterhin ungebrochenen Konsens der großen Parteien zu offeneren Grenzen ist eine solche Beschleunigung wahrscheinlich. Anhaltend starkes Bevölkerungswachstum im Nahen Osten und Subsahara-Afrika in Verbindung mit enormen strukturellen Problemen der meisten dortigen Staaten, allgemein zunehmende politische Instabilität sowie ein verfestigtes Wohlstandsgefälle zwischen Europa und diesen Regionen erzeugen bis zum Jahr 2050 nach Schätzungen der Vereinten Nationen ein Migrantepotential von bis zu einer Milliarde Menschen. Auch wenn

»Die Fremden, die Frommen und die Bildungsfernen sind in Deutschland überdurchschnittlich fruchtbar. Im Falle der muslimischen Migranten sind die drei Gruppen weitgehend deckungsgleich.«

Thilo Sarrazin

»Mit unserer niedrigen Geburtenrate ist Zuwanderung unsere einzige Überlebenschance. Wir haben das, was diese Menschen benötigen, im Überfluß: Geld, Sozialleistungen, Wohnraum, Jobs.«

Monika Grütters,
2013 Spitzenkandidatin der Berliner CDU



Der große Austausch:
aufgearbeitet in den
Studien des IfS
www.staatspolitik.de





Die Identitäre Bewegung Österreich (IBÖ) hat im Juni dieses Jahres eine Großkampagne gestartet, um den Begriff »Großer Austausch« bekanntzumachen und auf die Folgen der Masseneinwanderung hinzuweisen. »Großer Austausch« ist eine Wortschöpfung des französischen Publizisten Renaud Camus, Informationen über seine Arbeit und seine Argumentation finden sich auf der Kampagnenseite der Identitären: www.deraustausch.at. Dort finden sich neben Informationsmaterial und einprägsamer Graphik auch Videos zur Kampagne, unter anderem über die große identitäre Demonstration, die am 6. Juni in Wien stattfand.

nur ein Teil davon den Transfer nach Europa tatsächlich vollziehen dürfte, würde dies allein ausreichen, um die ethnische Zusammensetzung des Kontinents grundlegend zu verändern.

3. Schwerpunkte: Der laufende Bevölkerungsaustausch erfasst allgemein zunächst jüngere Altersgruppen und konzentriert sich auf Großstädte, wo er wiederum einzelne Stadtteile besonders stark beeinträchtigt. Laut einer Prognose der Enquête-Kommission des Bundestages werden Deutsche unter 35 Jahren zwischen 2035 und 2040 zur Minderheit in ihrer Altersgruppe. In Deutschland lag die Stadt Pforzheim 2013 mit einem Migrantenanteil unter Neugeborenen von beinahe 75 Prozent an der Spitze dieser Entwicklung. Noch höhere Werte erreichten nur einzelne Viertel von Berlin, wo der Migrantenanteil unter neu eingeschulten Kindern 2012 bereits bei über 80 Prozent lag. In Nürnberg, Frankfurt am Main, Köln und Stuttgart erreichte dieser Anteil 60 Prozent. Frankfurt am Main wird vor-



DER GROSSE AUSTAUSCH

EINWANDERUNG

Es gab immer Ab- und Zuwanderung in Österreich. Was aber heute statt findet ist eine nie dagewesene, ungezielte Überschwemmung. Diese kommt aus völlig fremden Ländern in einer sehr kurzen Zeit. An eine Integration ist dabei nicht zu denken. Wir werden ausgelöscht.

Jahr	2010	2011	2012	2013
Einwanderer	28.298	32.009	32.231	60.720

Nimmt man die Zahlen zusammen, wandern pro Stunde 1 Mensch nach Österreich ein. Rund um die Uhr, Tag und Nacht. Das sind täglich 70 jährlich 25.000 Erwachsenen - fast 50 Jahre 2013 sind fast 50.000 Ausländer nach Österreich gekommen. Das entspricht einer Stadt in der Größe von Villach. Seit 1960 sind insgesamt ca. 1,3 Millionen Fremde nach Österreich eingewandert. Kein Land, das jemals eine derartige Massenwanderung erlebt hat.

Das sogenannte 'Bevölkerungswachstum' Österreichs besteht fast nur aus Zuwanderung. Der 'Wanderungsgewinn' 2013 von ca. 55.000 entspricht fast genau dem offiziellen 'Wachstum' 2013 von ca. 53.000. Es ist nur ein Scheinwachstum.

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM HEISST BEVÖLKERUNGSAUSTAUSCH

#DERAUSTAUSCH // www.deraustausch.at // www.identitaere.at

Wir alle sehen, hören und spüren es. Man wird fremd im eigenen Wohnort, der eigenen Straße und Stadt. Wir werden Fremde im eigenen Land. Doch keine Zeitung, kein Politiker und keine „Experte“ spricht die Tatsachen klar an. Im Gegenteil: Mit großem Propaganda-Aufwand werden die Spalten des großen Auskaufs verschleiert. Wir haben die Verantwortlichen den Krieg erklärt und wollen die Wahrheit ans Licht bringen.

Migrationshintergrund nach Altersgruppen in Österreich

Altersgruppe	0-14	15-29	30-44	0-14	15-29	30-44
Anteil	6,4%	10,2%	10,4%	0,2%	0,4%	0,5%
Anzahl	682.753	623.513	627.113	149.013	172.513	188.113

In Wien, das als „Zukunftsmockel“ für jede österreichische Stadt steht, beträgt der Anteil 27%. Bald werden Migranten die Mehrheit stellen. In Österreich wird fast die Hälfte von den 15- bis 29-Jährigen von Migranten gebildet. In Wien sind 75% aller 0-14-jährigen Migranten österreichisch geboren. Ein österreichisches Paar bekommt im Schnitt nur 1,3 Kinder. Österreich ist im Schnitt 2,2. Damit fallen sich die autochthonen Bevölkerung mit jeder Generation im Gegenzug um ca. 200.000 Menschen nach Österreich ein. Das ergibt ein Bevölkerungswachstum, das ungefähr der Größenordnung von Villach entspricht. Das von den Zählungen her bekannte „Bevölkerungswachstum“ Österreichs im Jahre 2013 besteht also fast nur aus Einwanderung.

Selbst wenn es aber heute keine Massenwanderung mehr gäbe, wäre es mit der vorliegenden Politik, die den großen Auskauf nicht beendet, unweigerlich, dass wir uns selbst durch die höhere Geburtenrate des Migranten als Österreicher zur Minderheit im eigenen Land werden.

Nach und nach werden wir eine schreckende Minderheit. Wir sind keine Nazis, keine Faschisten, keine Fremdenfeinde. Wir sind normale Österreicher, die sich nicht ausbreiten lassen wollen! Mehr Informationen auf unserer Website!

www.deraustausch.at #deraustausch

aussichtlich 2016 zur ersten deutschen Großstadt mit einer deutschen Bevölkerungsminderheit. Der Migrantenanteil lag ansonsten 2012 in fast allen westdeutschen Großstädten und Berlin bei über 25 Prozent. In Stuttgart, Nürnberg und München hatten mehr als 35 Prozent der Bewohner einen Migrationshintergrund.

In vielen anderen europäischen Staaten ist ähnliches zu beobachten. In Amsterdam und London sowie einigen anderen ehemaligen britischen Industriestädten stellen Niederländer und Briten bereits Minderheiten dar. Bei anhaltendem Trend werden Briten in fast allen Städten des Landes innerhalb der kommenden dreißig Jahre zur Minderheit werden. Schon jetzt hat in England rund ein Drittel der Neugeborenen einen Migrationshintergrund, wobei Pakistan, Bangladesch und Nigeria zu den häufigsten Abstammungsländern gehören. In Frankreich lag 2010 der Anteil von Neugeborenen mit mindestens einem nahöstlichen oder schwarzafrikanischen Elternteil bei über 30 Prozent. In Brüssel wurden 2006 mehr als 55 Prozent der Neugeborenen von moslemischen Müttern geboren.

Schon einige Jahre bevor der Anteil etwa der Deutschen auf unter 50 Prozent der Bevölkerung fällt, werden Deutsche mangels Masse in den gesellschaftlich besonders prägenden und handlungsfähigen Altersgruppen nicht mehr die dominierende ethnische Gruppe in Deutschland darstellen. Um das Jahr 2035 werden die in der Zeit vor 1965 geborenen geburtenstarken Jahrgänge von Deutschen dementsprechend zahlenmäßig noch einen großen Anteil der Bevölkerung stellen, aufgrund ihres Alters aber kaum noch gestaltende Kraft entfalten können.

Die Entwicklung europäischer Völker zu Minderheiten in ihren ursprünglichen Heimatstaaten wird sich ab dem Jahr 2040 mit dem Ableben der geburtenstarken Jahrgänge deutlich beschleunigen. Um 2050 wird sich der Migrantenanteil in den meisten west- und mitteleuropäischen Staaten voraussichtlich zwischen einem Fünftel und einem Drittel der jeweiligen Bevölkerung bewegen.

In der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts werden ethnische Europäer dann landesweit und in allen Altersgruppen zu Minderheiten werden. In Großbritannien wird dieser Punkt nach aktuellen Prognosen zwischen 2060 und 2070 erreicht werden, und in Frankreich, den Benelux-Staaten sowie Deutschland und auch einigen skandinavischen Staaten einige Jahre später.

4. Perspektiven: Der Bevölkerungsaustausch ist in den betroffenen Räumen mit einer Reihe sich gegenseitig verstärkender negativer Begleiterscheinungen und Konzentrationen von Problemlagen verbunden. Einer auf Deutschland bezogenen Studie zufolge stelle ein konfliktfreies Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen an solchen Orten »eher die Ausnahme dar«. Es bilden sich soziale Brennpunkte, aus denen die verbliebene kulturtragende Bevölkerung nach Möglichkeit wegzieht, weil die Lebensbedingungen für sie und insbesondere ihre Kinder immer schwieriger werden und sie etwa zum Ziel von Gewalt von meist im Rahmen ethnischer und familiärer Kollektive agierenden jüngeren Migranten werden, die sich nicht nur gegen sprichwörtliche deutsche »Opfer« wenden, sondern auch gegen die kleine Gruppe assimilationsbereiter Migranten. Steigende Kriminalität, Verwahrlosung, der Verlust von Verhaltensnormen und -regeln, ethnische Segregation, Bildungsferne und Armut sind kennzeichnend für diese Räume.

Die sozialen Begleiterscheinungen dieser Entwicklung werden derzeit noch durch Umverteilung kontrolliert. Sollten europäische Sozialstaaten im Rahmen einer Wirtschaftskrise an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gelangen, wäre mit Verteilungskonflikten entlang ethnischer Linien zu rechnen, insbesondere wenn größere Teile der einheimischen Mittelschichten einen sozialen Abstieg erfahren und in stärkere Konkurrenz zu migrantischen Unterschichten geraten. Politische Themen werden unabhängig davon zunehmend ethnisch aufgeladen sein und die Interessenkonflikte zwischen Gruppen sowie Ansprüche von Minderheiten gegenüber den vorläufigen Mehrheiten zum Gegenstand haben. Zudem wird sich eine räumlich-ethnische Neuordnung europäischer Städte vollziehen, die der Historiker Michael Lind als »Brasilianisierung« bezeichnete. Dieser Zustand ist von einer immer deutlicheren räumlichen Trennung der Städte in schrumpfende Wohlstandsinseln und sich ausweitende ethnische Armutsräume gekennzeichnet, aus denen sich der Staat zunehmend zurückzieht. An seine Stelle treten auf ethnischer Grundlage gebildete Machtstrukturen, mit denen sich der Staat in vielen Fällen arrangieren wird.

Ein gewaltsamer Verlauf des Bevölkerungsaustauschs ist zwar möglich, erscheint aber derzeit als unwahrscheinlich, da anders als im Fall historischer Präzedenzfälle kein Akteur in europäischen Bevölkerungen absehbar ist, der zu einer gewaltsamen Konfrontation bereit oder in der Lage wäre. Eine wahrscheinlichere politische Reaktion auf die mit dem Bevölkerungsaustausch verbundenen Probleme könnte etwa die Herausbildung eines postdemokratischen, autoritären Integrationsstaates sein. Dieser Staat könnte versuchen, Konflikte weiterhin durch Umverteilung einerseits und hohen Sicherheitsaufwand andererseits zu kontrollieren und gleichzeitig in noch stärkerem Maße und in immer mehr Bereichen des Lebens erzieherisch auf die verschiedenen Bevölkerungsteile einzuwirken.

Manche europäischen Staaten könnten in einigen Jahrzehnten dem heutigen Südafrika oder manchen US-amerikanischen Bundesstaaten ähneln, in denen die europäischstämmige Bevölkerung sich mit dem Bevölkerungsaustausch arrangiert hat und größtenteils weiterhin einen vergleichsweise hohen Lebensstandard sowie die Duldung einiger kultureller Rückzugsräume genießt, die man nicht durch politische Opposition gefährden möchte.

Dennoch sind auch andere Verläufe möglich. Der sonst eher zu Optimismus neigende Zukunftsforscher Matthias Horx sieht Europa etwa infolge der beschriebenen Entwicklung »ungeahnte Konflikte, Revolutionen und Kriege« bevorstehen, während US-amerikanische Sicherheitsbehörden in ihrer Studie *Global Trends 2025* dem Kontinent infolge des Bevölkerungsaustauschs ethnische Konflikte voraussagen.

Solange aber diese Entwicklung nicht aufgehalten und ihre Begleiterscheinungen korrigiert werden, steht zumindest der Ausgang des Geschehens fest. Der Genozidforscher Gunnar Heinsohn beschrieb diesen mit Bezug auf Deutschland als »Finis Germaniae«. ■

»Die Europäer glauben, daß die Muslime nur zum Geldverdienen nach Europa gekommen sind. Aber Allah hat einen anderen Plan.«

Necmettin Erbakan, ehemaliger türkischer Ministerpräsident

»Der Multikulturalismus mündet langfristig in den Bürgerkrieg.«

Egon Flaig